könnten, wie man hier heraus und zu den Grotten und Korallen gelangen und so das Tau doch vielleicht wieder bekommen könnte. „Wenn sie's nicht bemerkt hat, was ich nicht glaube, denn bei Tag macht sie sich immer eiligst fort, so muß es noch da sein," sagte der eine. „All' diese Grotten und Korallen sind nur Vorspiegelungen und verschwinden mit ihr; hier drunten ist nichts, als der gewöhnliche Seegrund, und auf dem können wir Armen ja nach Belieben umhergehen." — Nun kannst du denken, lieb Mutterchen, mit welchem Eifer ich mich ans Suchen begab und wie groß meine Glückseligkeit war, als ich nach einiger Zeit wirklich meine Kleider sowohl, als auch das Tau an einem Felsenriff fand, an dem das Seil zum Glück durch Hilfe der Schlinge hängen geblieben war. Eiligst wechselte ich meine Garderobe und behielt nur die Perlenschnüre, mit denen mich die Seekönigin am Abend vorher behangen hatte, nahm mein Seil mit mir und sagte dann den armen Gefangenen, daß sie nun, wenn sie wollten, alle ihre Freiheit haben sollten, denn ich würde ihnen das Tau, sobald ich erst oben sein würde, so oft hinunterwerfen, bis alle das Tageslicht erblickt hätten. Da hättest du den Jubel aller dieser armen Kerlchen hören sollen! Sie drängten sich förmlich darum, wer das Ende des Taues halten dürfe, an dem ich nun ganz sicher und bequem wieder heraufkletterte. Wie freue ich mich darauf, sie nach und nach alle zu erlösen! Sieh' — da kommt schon der erste!"

Während der langen Erzählung Hermanns war er

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000345